Der Abbruch der alten Kirche in Altenstein

Nachdem nun im Jahre **1910** die neue Kirche eingeweiht worden war, kam die Frage auf, was mit der alten Kirche geschehen solle. Die Gemeinde Altenstein, sowohl die Kirchengemeinde als auch die politische Gemeinde, brauchte dringend Geld. Man dachte daher daran, die alte Kirche irgendwie finanziell zu verwerten. Insbesondere durch den durch einen Abbruch freiwerdenden Bauplatz, auf dem gegebenenfalls ein neues Schulhaus gebaut werden könne.

Die weltlichen und geistlichen Aufsichtsbehörden waren, vorwiegend aus Gründen des Denkmalschutzes, gegen einen Abbruch der Kirche und stellten auch die zur Instandsetzung und Erhaltung der Kirche erforderlichen Mittel in Aussicht.

Es handelt sich bei dem Altensteiner Kirchlein immerhin um eines der ältesten Gotteshäuser, die ursprünglich als protestantische Gotteshäuser gebaut worden waren und dem evangelischen Bekenntnis gedient hatten. Auch kam der Plan auf, die Kirche und vor allem die schönen Spitzbogenfenster für den Bau der katholischen Kapelle in Pfaffendorf zu verwenden.

Am **26.3.1913** fasste die Kirchenverwaltung einstimmig den Beschluss, die alte Kirche dem Kapellenbauverein zum Abbruch und zum Wiederaufbau in Pfaffendorf gegen ein Entgelt von 2.500 Mark für das Baumaterial an Holz und Steinen zu überlassen.

Das Generalkonsistorium widersprach jedoch einer Transferierung der Kirche, die mit den Anschauungen über Denkmalspflege nicht vereinbar sei. Außerdem sei zu befürchten, dass beim Abbruch und Wiederaufbau der Hauptreiz des alten Baues, die künstlerische Unregelmäßigkeit, die Weichheit der Linien, die Silhouette und Farbe verloren gingen. Und ferner würde das Ortsbild Altenstein erheblich leiden.

In verschiedenen Erlassen wurde dann die Gemeinde nachdrücklich dazu aufgefordert, die zur Erhaltung der Kirche erforderlichen Arbeiten vorzunehmen. Das geschah aber nicht. Die Gemeinde wies auf ihre schwierige Finanzlage hin, was auch anerkannt wurde. So erklärte sich dann der Staat dazu bereit, hier einzuspringen.

Das Staatsministerium des Inneren für Kirchen– und Schulangelegenheiten stellte **1916** (Erlass vom **5.10.1916** Nr. 24136) aus verschiedenen Fonds die zur Erhaltung der Kirche erforderlichen Mittel zur Verfügung und forderte unter Androhung eines zwangsweißen Vorgehens dazu auf, die Gemeinde Altenstein dazu zu bestimmen, ihre unhaltbare Forderung auf Entschädigung „für den Entgang des anderweitig verwendbaren Baumaterials und Bauplatzes" fallen zu lassen.

Ein weiterer Zuschuss zur Erhaltung der Kirche wurde **1917** gewährt. Trotzdem geschah nichts, die immer baufälliger werdende Kirche zu erhalten.

Hieran mögen freilich auch die durch den Weltkrieg verursachten Umstände Schuld gewesen sein. Nach dem Weltkrieg hoffte man durch den Abbruch der alten Kirche Mittel zur Beschaffung neuer Kirchenglocken zu bekommen. Man fing auch schon an, die Kirche abzubrechen.

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus widersprach aber noch einmal. Das Landesamt für Denkmalspflege hatte sich wieder eingeschaltet und vor allem darauf hingewiesen, dass die alte Kirche in Altenstein in dem Bande "Ebern" der „Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern" eingehend gewürdigt und abgebildet sei.
Es ließe sich jedoch nicht mehr bestreiten, dass der Verfall der Kirche schon recht weit fortgeschritten war und eine, wenn auch nur notdürftige Instandsetzung, sollte sie überhaupt noch einen Zweck haben, recht erhebliche Kosten verursachen würde.

Es kam auch noch einmal der Plan auf, die Kirche zum Abbruch und Wiederaufbau nach Frickendorf zu verkaufen.

Auf einen Bericht der Regierung, Kammer des Inneren von Unterfranken und Aschaffenburg hin, die Erhaltung der Kirche sei nicht mehr möglich, gestattete dann das Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Erlass **vom 21.11.1922** Nr. 51158) den Abbruch ausdrücklich oder stillschweigend zu genehmigen. Es sind jedoch die Bedingungen des Landesamtes für Denkmalspflege zu beachten.

Der Abbruch war zu dieser Zeit aber bereits in vollem Gange. Der Kirchenvorstand hatte sich in heimlicher Sitzung ohne den Pfarrer zusammengefunden und den Abbruch beschlossen. Dann war die Abwesenheit des Pfarrers, als er sich auf einem längeren Erholungsurlaub befand, dazu benutzt worden, mit dem Abbruch zu beginnen.

Um die von dem Landesausschuss für Denkmalspflege gemachten Auflagen kümmerte man sich auch jetzt nicht.

Der Abbruch selbst war äußerst schwierig, da die Steine mit ungewöhnlich festem Mörtel zusammengefügt waren. Angeblich soll sauerer Wein mit beigemischt gewesen sein. Jedenfalls brachen die Steine oft eher als die Fugen.

Die Steine der abgebrochenen Kirche hat dann zu einem Teil ein Herr Waldemar Westphal erworben, der sich daraus ein Wohnhaus baute. Ein weiterer Teil der Steine, den der Bauer Reblitz aus Wasmuthhausen erwarb, liegt heute noch (1948) ungenützt an der Straße herum.

Der damals erzielte Erlös von 5.000.000 Mark schwand in der Inflation dahin, so dass die Gemeinde keinen Nutzen daraus zog.

Auch ist der Bauplatz bis heute noch ungenutzt geblieben, also auch ohne finanziellen Nutzen für die Gemeinde. Ein wüster Haufen zertrümmerter Steine blieb noch lange dort liegen, wo einst das schöne Kirchlein gestanden hatte.

Anm.durch Familie Dressel: Neben der Kirche fand man Grabkammern, die mit Ziegelsteinen ausgemauert waren. Sie lagen in Kreuzform gegeneinander. Drei dieser Kammern öffnete man. In der einen waren noch die Gebeine erhalten.
Seltsamerweise lag der Tote mit dem Gesicht nach unten. Die vierte Grabkammer, die man nur vermutete, hat man nicht geöffnet. Die drei geöffneten Kammern wurden mit Schutt und Erde zugeschüttet.

Erst als der Bezirksamtmann Dr. Kalb nach Ebern kam, wurde es anders.
Dr. Kalb sorgte vor allem dafür, dass die kunsthistorisch wertvollen Stücke herausgeholt und sichergestellt wurden. Er wurde hierbei dann auch von dem Pfarrer Wolpert und finanziell von dem Obmann der Patronatsfamilie, Freiherr von Rotenhan, unterstützt.

Zwei alte Grabsteine wurden rechts und links neben der Haupteingangstüre der neuen Kirche aufgestellt.

Das Stein'sche Familienwappen wurde an der Wand links oberhalb der Seitentüre angebracht (Abb. links).
Die Fensterumrahmung mit der Inschrift des Erbauers der alten Kirche wurde in der zur Straße gekehrten Seite des Kirchturmes eingemauert (Abb. rechts).

Der rechte untere Sockel des Fensterrahmens, bestehend aus drei Kugeln, war bereits in dem Trümmerhaufen verschüttet worden und musste nach einer Abbildung in dem Buch über die Kunstdenkmäler Bayerns neu angefertigt werden.

Die eichene Christusfigur, die früher in der alten Kirche gestanden hatte, stand bereits über der Tür links von dem Altarraum.

Die kunstvollen Kacheln des alten Ofens, der eigentlich in das Museum nach Würzburg kommen sollte, jetzt aber schon zerstört war, wurden rechts und links des Haupteinganges im Inneren der Kirche angebracht.

Die alte Taufschüssel wurde im zweiten Weltkrieg zur Metallspende abgeliefert.

Hier sei auch noch vermerkt, dass im Laufe dieser Jahre auf Veranlassung des Bezirkshauptmannes Dr. Kalb und mit finanzieller Unterstützung der Patronatsfamilie verschiedenes zur Ausschmückung in der Kirche angebracht wurde.

Zunächst einmal zwei schöne alte Grabsteine aus der Ruine. Diese Grabsteine hatte noch ein Frevler, als sie gerade glücklich aus dem Gemäuer der Ruine herausgeholt worden waren, erheblich zerstört. Aber es gelang noch, sie wieder zusammenzusetzen und im Chorraum der neuen Kirche in der Seitenwand einzumauern.

Im Chor wurden ferner unterhalb der Fenster die Wappen verschiedener Adelsgeschlechter, die hier in der Gegend gelebt hatten, als Schmuck angebracht.

Die Altensteiner weigerten sich zunächst, die Wappen und Grabsteine im Chor anbringen zu lassen.
Sie wollten nicht an Raubrittern vorbei müssen, wenn sie zum Tisch des Herrn gingen. Es musste ihnen erst klar gemacht werden, dass diese Ritter und Geschlechter viel für die Kirche getan hatten.
(Mündliche Mitteilung des Landrats Dr. Kalb, früher Bezirkshauptmann in Ebern und des Bauers Hellmuth, früher Bürgermeister in Altenstein.)